Georg Maier

26. Mai 1933 – 14. Juni 2016

Georg Maier war mehr als 30 Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehrer und freundschaftlicher Berater an der naturwissenschaftlichen Sektion in Dornach. Wir verdanken ihm ungeheuer viel: Seine originellen und fundierten wissenschaftlichen Arbeiten, seine offenlassende, das Rätsel liebende Art der Lehre, das Vorbild an unbeugsamer Gradheit und Konsequenz, z.B. in ökologischen Angelegenheiten. Nicht zuletzt bewundern wir die geistige Souveränität und Geduld, mit welcher er seine über zehn Jahre währende Parkinson-Krankheit meisterte.

Johann Georg Albert Maier wurde am 26. Mai 1933 in Stuttgart geboren und verbrachte seine Kindheit zusammen mit seiner vier Jahre älteren Schwester Magda in der dunklen Zeit in Deutschland. Sein Vater Reinhold Maier war Rechtsanwalt und zeitweise vor der «Machtergreifung» der Nationalsozialisten auch an der württembergischen Regierung beteiligt. Nach dem Krieg wurde er der erste Ministerpräsident von Baden-Württemberg. Georgs Mutter Gerta stammte aus der jüdischen Familie Goldschmidt, und die nationalsozialistische Umgebung sorgte immer wieder für sehr unschöne Situationen. 1939 konnten Mutter und Kinder nach England emigrieren, wo die Kinder die Waldorfschule in Wynstones besuchten, während die Mutter als Haushaltshilfe in London arbeitete. Nach dem Krieg und der Rückkehr aus England lebte die Familie in Stuttgart, wo die Kinder die gerade wieder eröffnete Waldorfschule Uhlandshöhe besuchten.

Sein Vetter Heinz Maier-Leibnitz riet Georg zum Physikstudium mit der Begründung, die Chemie müsse man lernen, die Physik nur verstehen. Er folgte dem Ratschlag und beendete das Studium 1955 in München mit einer Dissertation über «Exzitonenspektren von Mischkristallen».

Ein Vortrag Paul-Eugen Schillers weckte den Wunsch, Forschungsarbeiten in Dornach an der Naturwissenschaftlichen Sektion zu übernehmen. Es ging um Versuche, die Wirkung des Ätherischen in physikalischen Experimenten nachzuweisen, indem man möglichst alle bekannten physischen Wirkungen ausschloss. Die Experimente führten zu keinem Ergebnis – und zu seiner Kündigung. Georg machte eine für ihn sehr wichtige Erfahrung, die ihn lehrte, in anderer Richtung nach dem Ätherischen und Geistigen zu suchen. Ein weiteres wichtiges Ereignis dieser Zeit war die Begegnung mit seiner Frau Christa, die ihn bis zum Lebensende begleitete und besonders in den letzten Jahren in bewundernswerter Weise gepflegt hat.

Nach der Beendigung der Arbeit am Dornacher Institut folgten Forschungsarbeiten an verschiedenen Kernreaktoren. Die Versuche sollten bei der Rückkehr nach Dornach aus zwei Gründen eine besondere Bedeutung bekommen. Zum einen gab es einen Experten am Goetheanum, der sich mit Reaktortechnik wirklich auskannte. Zum Anderen bildete die Erfahrung, die Georg bei seinen Arbeiten zur Neutronenbeugung an Kristallen gemacht hatte, später die Grundlage zu seiner goetheanistischen Erschliessung der Beugungserscheinungen und der sogenannten Wellenoptik am Licht.

1969 holte Jochen Bockemühl im Einverständnis mit dem neu gegründeten Sektionskollegium den Physiker ans Forschungsinstitut. Hier begann eine wissenschaftlich und menschlich ausserordentlich fruchtbare Arbeit zusammen mit Jochen Bockemühl. Georgs Aufsatz «Die Elemente als Stufen der Naturbetrachtung» (Elemente der Naturwissenschaft Nr. 13, 2/1970) markiert den Anfang dieser Entwicklung. Gleichzeitig entwickelte er zusammen mit einer Generation anthroposophisch orientierter Physiker wie Stephen Edelglass, Manfred von Mackensen, Ernst-August Müller, Heinz-Christian Ohlendorf und Thomas Schmidt originelle und neue Zugänge zu vielen Gebieten der Physik, insbesondere der Optik. Sein Klassiker «Optik der Bilder» hat viele Studenten inspiriert, und manche von ihnen setzen heute als Professoren seine Arbeit fort.

Unkonventionelle Aktionen waren seine Leidenschaft: Etwa die freiwillige Nachtwache nach einem Brand in der Gärtnerei des Goetheanums oder die gemeinsame Präparatearbeit – alle waren sie vom Wunsch der lebenspraktischen Gemeinschaftsbildung impulsiert. Gegen Vorbehalte veranstalteten er und Rudi Bind am Goetheanum den ersten Tag der offenen Tür mit weit über 5000 Besuchern. Und bei der Gestaltung der Flächen ums Goetheanum setzte er sich konsequent für ein Parkverbot ein.

Später, in den neunziger Jahren, führte die Beschäftigung mit Baumgartens «Ästhetik» und Barths «Erkenntnis der Existenz» zu einer Wende in seiner Arbeit. Jetzt wurde es vor allem die Sprache der Erscheinungen selbst, die esoterische, schicksalshafte Bedeutung der Begegnung mit der Sinneswelt und in ihr mit Menschen, die ihm wichtig wurde. Die Physik trat hinter die Untersuchung des Menschseins in seinem sozialen, kulturellen und spirituellen Kontext zurück, das «biographische Habitat» wurde Teil einer Ökologie menschlicher Gemeinschaften. Vieles davon fand seinen Niederschlag in dem Buch «Being on Earth», welches er zusammen mit Stephen Edelglass und dem Philosophen Ron Brady verfasst hat.

Georg feierte seinen letzten Geburtstag, schon schwer von seiner Krankheit gezeichnet, indem er mit Freunden eine philosophische Schrift las über die Bedeutung und Würdigung der Erscheinung. Wenn es ums Feiern ging, so wollte er dies immer gerne mit einem Inhalt verbinden, mit würdiger